Konflikte zwischen Erholung und Umweltschutz

Gibt es Chancen für eine Lösung durch Umweltaufklärung
und Umwelterziehung?

(Referat, gehalten anlässlich des Expertengesprächs "Natur- und
Umweltschutz - Informationen für die erholungssuchende Bevölkerung"
am 6. Nov. 1981 in Geisenheim - veranstaltet von der Deutschen
Gesellschaft für Freizeit e.V. (DGF), Niederkasseler Str. 16,
4000 Düsseldorf 11).

1. Erholung in der Natur in vielfältigen Formen

Die Bürger unseres Landes suchen in ihrer Freizeit in vielfältiger
Form Erholung in Natur und Landschaft: durch Wandern, Spazieren-
gehen, durch Wintersport, Wassersport und Baden in freien Gewässern,
durch Sport- und Modellflug, durch Reiten, Sportfischen, Jagd,
Fotografieren von Natur und Landschaft, Fahrradfahren, Pilzesuchen
usw. Grundsätzlich scheinen die meisten der aufgezählten Formen
der Erholung zunächst mit dem Natur- und dem Landschaftsschutz
vereinbar zu sein. Auch im Selbstverständnis vieler Erholungs-
suchender sind die vielfältigen Aktivitäten in der Natur mit einer
intensiven Begegnung mit der Natur verbunden. TAMM hat die anzu-
nehmende grundsätzliche Übereinstimmung am Beispiel der Sport-
fischerei und des Naturschutzes mit folgenden Worten formuliert:

"Sportfischerei und Naturschutz wollen beide das gleiche: in
unserer ökologisch verarmten und gestörten Kulturlandschaft Inseln
zu erhalten und zu schaffen, die dem Ausgleich sowie der Erhaltung
von Leben dienen. Die einen sind vor allem um den Ausgleich bemüht,
den der Mensch nach anstrengendem Berufsalltag in beschaulicher
Beschäftigung an frischer Luft am Fischwasser zu finden hofft.
Sie wollen zu diesem Zweck die Lebensräume der Fische erhalten.
Die anderen ringen um den biologischen Ausgleich. Sie wollen
Räume erhalten, deren Lebensgemeinschaften noch ungestört funktioni-
eren; zum einen der Lebewesen selbst willen, die in solchen Ge-
bieten oft ihre letzte Zuflucht finden, zum anderen aber auch
wegen der Wohlfahrtswirkung, die solche Zonen für die gestörte
Restlandschaft und für den Menschen selbst haben: saubere Luft,

sauberes Wasser, Sauerstoff, hoher Grundwasserstand, ausgeglichenes Klima, Lärmdämpfung u.a.m. Die Tätigkeitsbereiche von Anglern und Naturschützern überschneiden sich an naturnahen Gewässern. Da beide Gruppen das gleiche wollen, dürfte es keine Probleme geben." (TAMM 1981, S. 85)

2. Viele Belege für die Störung, Gefährdung und Zerstörung von Natur und Landschaft

TAMM (1981) hat gezeigt, daß die Übereinstimmung im Grundsätzlichen nicht die Gegnerschaft der Erholungssuchenden in ihrem tatsächlichen Verhalten ausschließt. Er beschreibt die Zerstörung eines Lahn-Altarms, der für die Ausweisung als Naturschutzgebiet vorgeschlagen war, durch Sportfischer.

Für den Konflikt zwischen dem Umweltschutz (hier: ökologischem Umweltschutz) und den Ansprüchen von Erholungssuchenden lassen sich zahlreiche Belege finden:

Der Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat in seiner "Stellungnahme zur ökologischen Situation des Wattenmeeres" auf die "Gefahren durch Erholungsbetrieb" hingewiesen: "Als besondere Gefahren müssen die Zerstörung und Störung ganzer Ökosysteme, die Vernichtung von Vogelpopulationen und die Dezimierung der Seehundpopulation angesprochen werden". (BEIRAT 1980, S. 229.) FRITZ und MRASS haben in ihrer Darstellung der "Inanspruchnahme der Landschaft durch Freizeit" dem "Wintersport" schwerwiegende Wirkungen auf die Landschaft zugeschrieben:

"Zahllose Eingriffe belasten die Bodendecke, den Wasserhaushalt, die Tierwelt und nicht zuletzt die optisch-ästhetische Qualität der Landschaft. Der Wintersport verändert seine Standorte und tritt in Flächenkonkurrenz zu anderen Nutzungsformen. Die ehemals überlagerungsfähige naturnahe Wintersportform wird zum ausschließlichen Flächenanspruch, wie es ein Beispiel der mechanischen Aufstiegs-hilfen im bayrischen Alpenraum veranschaulicht." (FRITZ/MRASS 1978, S. 592. Im Original folgen statistische Daten zur Zunahme der Bergbahnen und Schlepplifte und Angaben zum Flächenbedarf für Wintersportanlagen.)

JACOBESHAGEN hat auf die Zerstörung der Binnengewässer durch den Tourismus hingewiesen:

"Die Lebensbereiche der Gewässerränder und der Wasserhaushalt selbst werden durch die Anzahl der Bade- und Wassersporttreibenden verändert

und gestört. Die Pflanzenwelt der Uferzone wird zertreten oder durch von Motorbooten erzeugtem, also künstlichem Wellenschlag zerstört. Das ungeschützte Ufer wird unterspült und abgetragen. Der Fischbestand verringert sich, da das Laichgeschäft in seichten Ufergewässern, der Schilf- und Röhrichtzone unmöglich gemacht wird. Die Anreicherung der Gewässer mit Ölen, Harnstoff, Darmbakterien und Chemikalien schädigt den Pflanzenhaushalt, verringert den Sauerstoffhaushalt des Wassers und trägt zum Absterben von Flora und Fauna bei. Krankheitskeime werden dem Menschen gefährlich, es kann Seuchengefahr bestehen," (JACOBESHAGEN 1979, S. 313.)

Der Konflikt zwischen Natur- und Landschaftsschutz und Erholung wäre mit zahlreichen weiteren Beispielen zu belegen. Besonders problematisch sind die Überschneidungen von Erholungsnutzung und Naturschutz in Naturschutzgebieten. "Der Bedarf an Naherholungsflächen in und um die Verdichtungsgebiete steigt weiter an. Dabei scheinen z.T. Naturschutzgebiete die Reserveflächen für naturnahe Erholung geworden zu sein. Dabei steht außer Frage, daß sie diese Funktion weder übernehmen können noch sollen." (R.H. 1981)

HAARMANN und KORNECK fassen den Konflikt zwischen Naturschutz und Erholung verallgemeinernd in folgenden Sätzen:

"Der Naturschutz hat sich oft Bestrebungen gebeugt, die die Naturschutzgebiete der Erholung der Bevölkerung nutzbar machen wollen. In Reiseprospekten werden sie als Sehenswürdigkeit hervorgehoben. Der dadurch hervorgerufene Besucherstrom richtet durch Zertreten der Vegetation, durch Eutrophierung oligotropher Standorte, durch Bodenschäden und die Beunruhigung empfindlicher Tierarten Schäden an. Für Baumaßnahmen (Parkplätze, Wege, Hütten etc.) gehen wertvolle Flächen verloren. Es wird oft vergessen, daß die meisten Naturschutzgebiete ausschließlich dem Schutz gefährdeter Biozöten oder Arten und der Wissenschaft dienen sollen (...). Diesen Zielen hat sich die maßvolle Erschließung einiger geeigneter Naturschutzgebiete für Naturfreunde und Reisende unterzuordnen (...)." (HAARMANN/KORNECK 1978, S. 767f.)

Eine im Jahre 1977 veröffentlichte bundesweite Umfrage von G. FRITZ wird von BUCHWALD und VON KÜGELGEN referiert. Sie zeigt den gesamten Umfang der Gefährdung durch Erholung:

"Die bestehenden Risiken für Naturschutzgebiete werden insbesondere auch durch die Erholungssuchenden erhöht: Eine Umfrage bei entsprechenden Behörden in der Bundesrepublik Deutschland über die Ausstattung von Naturschutzgebieten mit Erholungseinrichtungen ergab, daß 52 % der Gebiete durch Erholungsnutzung betroffen sind ... Besonders belastet sind Schutzgebiete, die in Räumen mit einer hohen Bevölkerungsdichte liegen, eine günstige Erschließung aufweisen, besonders empfindlich sind oder eine besondere Attraktivität besitzen.

Dabei wirken sich die Störungen der Tiere unmittelbar aus, während sich die Zerstörung der Pflanzengesellschaften auch über längere Zeiträume erstrecken kann und somit zunächst nicht direkt sichtbar wird." (BUCHWALD/VON KÜGELGEN 1978, S. 206.)

3. Einzäunen als Lösung?

Wie läßt sich der Konflikt zwischen Naturschutz und Erholung lösen? Nur in wenigen Fällen wird die Errichtung eines Zaunes um das zu schützende Gelände zu rechtfertigen sein. Bei besonders starken Störungen oder bei sehr empfindlichen Ökosystemen (z.B. Mooren) kann die Einfriedung das gebotene Mittel des Schutzes sein:

"Die Lobby des Tourismus, regionale und überregionale Interessenverbände (Ski-Clubs, Aero-Club), ja selbst Verwaltungsbehörden sind offenbar nicht gewillt, die Verordnung für das Naturschutzgebiet "Rotes Moor" einzuhalten. Es ist deshalb ernsthaft zu prüfen, ob man das Gebiet nicht an den wichtigsten Stellen mit einem Zaun umgibt. Mit einem anderen Hochmoor in der bayrischen Rhön, dem Naturschutzgebiet "Schwarzes Moor" hat man dies bereits vor Jahren erfolgreich getan." (MÜLLER, F. 1981, S. 19)

4. Umweltinformation vor Ort ist unzureichend

Die verschiedenen, oben zitierten Beispiele für die Störung und Zerstörung der Natur durch Erholungssuchende haben zugleich deutlich gemacht, daß die Wirkungen auf die Natur von unterschiedlichen Gruppen von Erholungssuchenden ausgehen. Grob vereinfacht, aber in der Tendenz wohl richtig, lassen sich diese in zwei Großgruppen zusammenfassen:

"Überhaupt muß bei der naturnahen Erholung genau getrennt werden zwischen den Bereichen, in denen Aktivitäten im Vordergrund stehen und die Natur lediglich 'Kulisse' darstellt wie etwa Reiten, Trimmen usw. und solchen, in deren Mittelpunkt das 'Naturleben' steht. Während man bei den Akteuren des erstgenannten Bereichs mit keinem großen Naturverständnis rechnen kann und daher eine 'strengere' Lenkung vornehmen muß, dürfte bei den Zweitgenannten mit Aufklärung und Motivation ein besserer Schutz der Natur erreicht werden als mit 'kommentarloser Reglementierung.'" (R.H. 1981)

Diese Überlegungen deuten darauf hin, daß ein großer Teil der Störungen und Zerstörungen verursachende Gruppen durch Einrichtungen zur Umwelt- und Naturschutzinformation im Randbereich der zu schützenden Gebiete nicht erreicht wird. Lernen in der Situation der Hemmung eines vom Erholungssuchenden angestrebten Verhaltens wird nicht gefördert, sondern kann sogar zur Aggression und emotionalen Abwehrhaltung gegenüber den Bestrebungen des Natur- und Landschaftsschutzes führen.

Durch Umwelt- und Naturschutzinformationen vor Ort werden auch nicht die durch mangelnde und falsche Planungen (oder fehlende Realisierungen guter Planungen) hervorgerufenen Konflikte behoben. Wo durch mangelhafte Regional- und Landschaftsplanung ein starker Besucherdruck auf ein geschütztes Gebiet wirkt, kann Aufklärung und Motivation zur Minderung der negativen Effekte beitragen, wird aber die strukturellen Ursachen nicht beheben können.

5. Beispiele für fehlende oder falsche Planung oder mangelhafte Realisierung

Der Deutsche Rat für Landespflege hat auf die negativen Folgen der mangelhaften Realisierung der Einrichtungspläne für Naturparke hingewiesen:

Mit dem Wegfall der Bundeszuschüsse und der teilweisen Reduzierung der Ländermittel kann der notwendige Ausbau der Naturparke trotz Vorliegen verbindlicher Einrichtungspläne nicht betrieben werden. Mit den nicht ausreichenden Mitteln für Naturparke werden vorwiegend Ausstattungen gefördert (Parkplätze, Bänke, Schutzhütten). Für die Entwicklung von Schwerpunkten mit starker Entlastungsfunktion (z.B. Badegewässer) und notwendige landschaftspflegerische Maßnahmen reichen die verfügbaren Mittel nicht aus. In der Vergangenheit sind zum Teil Landschaftsräume entwickelt worden, die zwar ein hohes Freizeitpotential, aber auch eine vergleichsweise geringe Belastbarkeit aufweisen. Die starke Konzentration der Erholungssuchenden in solchen Räumen führte an vielen Stellen zu einer hohen Belastung oder gar zur Zerstörung dieser Räume mit Beeinträchtigung ihrer Erholungseignung". (DEUTSCHER RAT 1980, S. 307.)

Hinter einer solchen Kritik steht die Ansicht, daß versäumt wurde, die Erholungssuchenden in jene Teile der Natur zu lenken, die nicht so empfindlich oder nicht so wertvoll und selten sind wie die Naturschutzgebiete. "Besuchern, deren Ziel nicht das Kennenlernen der Natur, sondern die Nutzung der Natur für Spiel und Sport ist, sollten weniger wertvolle naturnahe Flächen - auch landwirtschaftlich genutzte - angeboten und erschlossen werden. Naturschutzgebiete und andere Gebiete mit weitgehend intakter, aber weniger wertvollen Natur, unterscheiden sich nämlich in ihrem objektiven Erholungswert nicht. Eine gezielte, planmäßige Lenkung der Erholungssuchenden um zu schützende Landschaftsteile herum wird immer notwendiger." (R.H. 1981). Zugleich zeigt die Bilanz des Deutschen Rates für Landespflege, daß auch Gebiete, die der Erholung dienen sollen und nicht so stark geschützt sind wie die Naturschutzgebiete, durch falsche Planungen und Einrichtungen so gefährdet werden können, daß sie schließlich nicht nur Naturzerstörungen in einem nicht mehr zu rechtfertigenden Umfang aufweisen, sondern auch nicht mehr ihre Erholungsfunktion richtig erfüllen können.

Bei der Planung von Naturschutzgebieten und auch bei der Planung von Nationalparks werden von vorneherein Kompromisse geschlossen, die eine spätere Gefährdung der Natur wahrscheinlicher machen. (NAKE-MANN/NAKE 1979, S. 141.) Im größten hessischen Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau wurden mit Rücksicht auf die heranrückenden Wohngebiete (Fehler der Raumordnung und Bauleitplanung) und auf die erholungssuchende Bevölkerung die Stechmücken bekämpft: Dadurch wird der Druck der Naherholung aus den Ballungsgebieten (vorher durch die Massenentfaltung der Stechmücken gebremst) vergrößert und durch die Schädigung der Begleitfauna der Stechmücken auch die geschützte Natur geschädigt. (FRITZ/HEIMER 1981)

6. Notwendigkeit beruflicher Aus-, Fort- und Weiterbildung und politischer Aufklärung

Umweltaufklärung durch Informationszentren kann also nur einen bescheidenen Teil zur Verringerung der Konflikte zwischen Erhaltung der Natur und Aktivitäten der Erholungssuchenden leisten. Der größere

Teil der Konflikte wird durch Planungsfehler verursacht und setzt zu seiner Verringerung die Umweltaufklärung und -ausbildung, -fortbildung und -weiterbildung der Inhaber planender Berufsrollen und der politische Entscheidungen treffenden Bürger voraus.

7. Frühzeitige Information für die erholungssuchende Bevölkerung

Oben (in dem im Abschnitt 4 wiedergegebenen Zitat) war vermutet worden, daß die Erholungssuchenden, die Aktivitäten in der "Kulisse" der Natur ausüben wollen, durch Umweltaufklärung schwer ansprechbar seien. Ich hatte mich dieser Auffassung unter der Voraussetzung angeschlossen, daß diesen Erholungssuchenden "vor Ort" Informationen gegeben werden sollen, die auf die Hemmung bereits geplanter oder begonnener Handlungen zielen. Dagegen halte ich den Versuch für aussichtsreich, diese Erholungssuchenden frühzeitig über die Verhaltensregeln zu informieren, die die Wahrscheinlichkeit umweltgefährdender oder umweltzerstörender Handlungen vermindern.

Für solche frühzeitige Umweltinformation sind verschiedene Ansatzpunkte vorhanden: TAMM hat für die Sportfischer die Aufnahme ökologischen Grundwissens in die Sportfischer-Prüfung gefordert und hat in diesem Zusammenhang auf die Vorbildliche Prüfungspraxis der Jäger hingewiesen (TAMM 1981, S. 87). HAARMANN hat über die Absprachen zwischen fünfzig Vertretern aus Verbänden des Naturschutzes und des Wassersports berichtet, die als Ergebnis "Zehn goldene Regeln für das Verhalten von Wassersportlern in der Natur" formulierten. (HAARMANN 1981, S. 17). Die Verbände haben eine weite Verbreitung dieser Regeln zugesagt. (Ebd.) Auch der Beirat für Naturschutz und Landschaftspflege beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat gefordert, daß "ökologische und rechtliche Grundlagen des Natur- und Jagd- bzw. Wildschutzes ... zum festen Bestandteil der Ausbildung von Sportbootführern gemacht werden" sollten. (BEIRAT 1980, S. 230).

Schwierig wird es sein, solche Erholungssuchenden zu erreichen, die für ihre Aktivitäten in der Natur keiner besonderen Prüfung oder Lizenz bedürfen, die nicht in Verbänden organisiert sind und die nicht vorrangig eine Begegnung mit der Natur suchen. Auch für diese Bürger gibt es neben der Reglementierung (z.B. Einschränkung der

Liegekapazitäten für Sportboote, vgl. BEIRAT 1980, S. 230) noch Möglichkeiten der frühzeitigen Umweltinformation über den Rundfunk, die Fach- und Lokalpresse (vgl. EMPFEHLUNGEN 1978, S. 22; MICHAELIS 1979, S. 432) und über die Umwelterziehung in Schule und Jugendarbeit.

8. Umweltinformation ohne Zerstörung der Natur

Sehr viel leichter werden sich diejenigen Bürger ansprechen lassen, die die Natur aufsuchen, um sie unmittelbar zu erleben oder um die Kenntnisse über die Natur zu erweitern. Diesen Bürgern sollten Erfahrungen mit Lebensräumen und Lebensgemeinschaften relativ ungestörter Bereiche als auch mit stark gestörten oder zerstörten Bereichen ermöglicht werden. Bei dieser Forderung wird von der Annahme ausgegangen, daß Motivation zur Erhaltung oder Wiederherstellung ungestörter Bereiche der Umwelt gefördert wird, wenn auch ungestörte Bereiche beobachtbar und erlebbar werden. Nur negative Erfahrungen mit gestörter Umwelt könnten statt Motivation eher Resignation bewirken. Auch um die Störungen und Zerstörungen der Natur wissensmäßig (kognitiv) zu erfassen, ist ein Vergleich mit ungestörter Natur erforderlich.

Um die so beschriebenen Ziele der Umweltaufklärung und -umwelterziehung und des unmittelbaren Naturerlebens zu erreichen, sollten den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Möglichkeiten des Lernens und Erlebens zunächst außerhalb der Gebiete gegeben werden, die unter strengem Schutz stehen. Die Ökosysteme sind unterschiedlich empfindlich. Aber auch die weniger empfindlichen Ökosysteme können durch Massenbelastung negativ beeinträchtigt werden. Daher gibt es wenig Sinn, zur Vermittlung elementarer Naturzusammenhänge oder der Vermittlung einer Kenntnis weiterverbreiteter Arten Schutzgebiete aufzusuchen. Vielmehr ist mit dem Europarat ein konzentrisches System von Lerngelegenheiten zu fordern, durch das elementare Erfahrungen im lokalen Bereich ermöglicht werden. (COUNCIL OF EUROPE 1976, S. 12.) Es sollte selbstverständlich sein, daß sich nicht nur die erholungssuchenden Bürger, sondern auch die an der Natur interessierten Wissenschaftler und Studierenden Einschränkungen unterwerfen:

"Für Exkursionen (Geländepraktika, Besichtigungen usw.) sollten Naturschutzgebiete nur in Anspruch genommen werden, wenn speziellere Naturschutzprobleme der betreffenden Gebiete Ziel der Exkursion usw. sind, Naturschutzgebiete in besonderer Weise für Besucher erschlossen sind, (Rundwanderwege, Lehrpfade, Bohlenwege in Mooren, Uferbereicherung u.a., Beobachtungsstände, Forschungsstationen usw.) oder die Gebiete für von solchen Exkursionen ausgehende Belastungen unempfindlich sind.

Andererseits sollten bestimmte geeignete Naturschutzgebiete für Exkursionen usw. erschlossen werden, ohne daß Störungen für die Tier- und Pflanzenwelt oder besondere landschaftliche Erscheinungen verursacht werden. Von besonderer Bedeutung ist die Einrichtung von Informationszentren, Informationstafeln, Forschungsstationen usw. und die Herausgabe von entsprechenden Publikationen, die nicht allein für die Allgemeinheit, sondern gerade für fachliche Lehr-exkursionen und Geländepraktika geeignet sind." (EMPFEHLUNGEN 1980, S. 38f.)

Auch die Internationale Union zur Erhaltung der Natur und der natürlichen Lebensräume (IUCN) fordert, die Gelegenheiten zur Umwelterziehung in Schutzgebieten zu nutzen. Sie schlägt aber zur Entlastung dieser Gebiete vor, weitere Gebiete zu Demonstrationszwecken zu reservieren:

"Um die Ziele der Naturerhaltung und deren Beitrag zum Überleben und Wohlergehen der Menschheit zu erklären, sollten Gelegenheiten genutzt werden, wenn die Allgemeinheit mit Pflanzen und Tieren in Kontakt kommt, wie z.B. in Nationalparks und anderen Schutzgebieten, in zoologischen und botanischen Gärten und in Museen für Naturkunde. Zusätzlich sollten besondere Gebiete zur Ausbildung, Demonstration und Aufklärung in Ökologie und Naturschutz (zum Gebrauch in Schulen, Universitäten und auch für die Allgemeinheit) reserviert werden. Diese Gebiete könnten, abgesehen von ihrer eigentlichen Aufklärungsfunktion, auch dazu beitragen, den Druck auf die Reservate erleichtern zu helfen, die besonders empfindliche oder einmalige Ökosysteme zu schützen haben." (INTERNATIONALE UNION 1980, S. 134.)

Um die Schutzgebiete vor zu starker Beanspruchung zu schützen und um andererseits Möglichkeiten zur Umweltaufklärung in der Natur zu geben, sollte auf gesetzlicher Ebene (Bundesnaturschutzgesetz) stärker zwischen den verschiedenen Stufen der Schutzintensität unterschieden werden. HEYDEMANN hat für den Schutz des Wattenmeeres vier Zonen vorgeschlagen. In der Zone 1 soll vollständiger Naturschutz alle anderen menschlichen Nutzungen außer den im Naturschutzinteresse liegenden ausschließen. In der Zone 2 mit vorrangigem Naturschutz sollen beschränkte Nutzungen gestattet sein. Dazu würde die begrenzte Nutzung für den Erholungsverkehr gehören: "Die Erholungsnutzung darf

nicht ständig erfolgen, sondern nur in Form von kurzfristigen Besichtigungen unter Leitung von Personen der Naturschutzverwaltung. Dafür werden in dieser Zone Lehr- und Informationsstände der Naturschutzverwaltung und der ehrenamtlich tätigen Betreuungsverbände errichtet." (HEYDEMANN 1980, S. 244.) Die weiteren von HEYDEMANN vorgeschlagenen Zonen mit "eingeschränktem Naturschutz oder Landschaftsschutz" und Areale "mit niedriger Schutzintensität" (ebd.) sollten m.E., wenn diese Zonierung auf andere Bereiche übertragen wird, um eine fünfte Kategorie erweitert werden, die ausdrücklich Areale bestimmt, die der Ausbildung, Demonstration und Aufklärung in Ökologie und Naturschutz dienen. Auch solche Areale bedürfen eines rechtlichen Schutzes vor konkurrierenden Flächennutzungsansprüchen.

9. Methodische Aspekte zur Umwelt- und Naturschutzinformation

Zur methodischen Gestaltung der Informationen im Gelände liegen bereits pädagogische Konzepte und Erfahrungen vor, die für alle weiteren Überlegungen genutzt werden sollten:

Adressatenbezug

Texte und Materialien sind nicht in gleicher Weise für alle Besuchergruppen geeignet. Die Lern- und Erlebnisinhalte müssen adressatenspezifisch didaktisch aufbereitet werden. Materialien und Arbeitsbögen für eine Grundschulklasse müssen anders gestaltet werden als Informationen für eine gymnasiale Oberstufe oder für einen Fortbildungskurs ehrenamtlich im Naturschutz Tätiger.

Informationstafeln im Gelände für die Mehrheit der erholungssuchenden Bevölkerung müssen didaktisch anders formuliert sein als die Informationen, die für die Teilnehmer einer Exkursion einer Universität gegeben werden. KIRST hat die Gestaltung und ökologischen Inhalte bei Waldlehrpfaden in Bayern untersucht und hat in diesem Zusammenhang folgende Anforderungen an die inhaltliche Gestaltung formuliert:

"Die Texte müssen kurz, einprägsam und allgemein verständlich abgefaßt sein. Die einzelnen Lehrtafeln bzw. Lehrtafelgruppen müssen in sich abgeschlossene Informationen vermitteln. Jede Information muß sachlich, objektiv und wissenschaftlich einwandfrei sein. Die Lehrtafeltexte sollen soweit wie möglich auf wissenschaftliche Fachausdrücke verzichten. Ist ihre Verwendung unumgänglich, muß eine verständliche Definition gegeben werden. Veränderliche Angaben sollten nach Möglichkeit umgeschrieben werden. Sofern es sich anbietet, kann bei bestimmten Objekten der Text mit Fragen und Beobachtungsaufgaben verknüpft werden. Diese sind methodisch so zu gestalten, daß sie zur Eigentätigkeit veranlassen. Das Informationsbedürfnis soll nicht nur geweckt und gefördert werden, desweiteren sollten die Texte auch zum ökologischen Denken anregen. Das Erlernen bzw. Vermitteln von Einzelwissen darf nicht im Vordergrund stehen, sondern der Text soll mit ökologischen Grundlagen sinnfällig in Zusammenhang gebracht werden." (KIRST 1980, S. 418.)

Dieser Text zeigt einerseits, wie durch die Annahme verallgemeinerter Lernvoraussetzungen auf der Seite der Besucher (z.B. Nichtkenntnis von Fachausdrücken) didaktische Hinweise für die Gestaltung der Informationen gewonnen werden können. Andererseits werden durch diese Art der inhaltlichen Gestaltung Möglichkeiten nicht genutzt, sich auf die unterschiedlichen Voraussetzungen verschiedener Besuchergruppen einzulassen. Um diesem Mangel abzuhelpen, wären eventuell ergänzende Materialien in der Form von Faltblättern und Broschüren für Schüler, Lehrer, Studierende, ehrenamtlich im Naturschutz Tätige und auch für die erholungssuchende Bevölkerung auszuarbeiten. Diese wären ebenfalls methodisch so zu gestalten, daß sie zur Eigentätigkeit veranlassen. Wo solches Informationsmaterial für differenzierte Besuchergruppen existiert und zugänglich ist (Kaufpreis nicht zu hoch!), könnte auch auf die Beschriftung von Lehrtafeln im Gelände verzichtet werden. Eine Numerierung der Objekte im Gelände würde ausreichen.

Aktives Lernen

Auf die Eigentätigkeit wurde schon in den vorstehenden Zeilen hingewiesen. Grundsätzlich gilt aus lernpsychologischer und didaktischer Sicht, daß Formen eines handlungsorientierten Lernens angemessener sind als die bloße Hemmung unerwünschten Verhaltens oder als ein rezeptives Lernen, das sich auf den "Konsum" vorgegebener Informationen beschränkt. Da eine längerandauernde Auseinandersetzung mit den Problemen der Natur die Überwindung der "Konsumhaltung"

wahrscheinlicher macht, sollten insbesondere in der Nähe von Ballungsgebieten und in der Nähe von Fremdenverkehrsorten Informationsangebote in der Natur auch eine längerfristige Beschäftigung mit der Natur ermöglichen. Weiterführende didaktische Hinweise geben die Beiträge, die im Zusammenhang einer vom Nationalpark Bayrischer Wald durchgeführten Tagung vorgetragen wurden:

STICHMANN stellte didaktische Kriterien für Medien im Gelände auf:

"Alles, was die aktive und geistige Auseinandersetzung des Besuchers mit den Objekten und Landschaftsbildern beiderseits des Pfades fördert, ist der theoretischen Darbietung, die allein rezeptives Verhalten ermöglicht, vorzuziehen. Zumindest ist zu fordern, daß Wahrnehmbares demonstriert und die bestätigenden Beobachtung angeregt werden. Nach Möglichkeit aber sollten obendrein Anreize zum selbständigen Erkennen der Natur gesetzt werden." (STICHMANN 1981, S. 118.)

KUTSCHER teilte mit, daß den Besuchern des Nationalparks die Möglichkeit gegeben wird, in einer Woche mit wechselnden Themenschwerpunkten an verschiedenen Exkursionen teilzunehmen, die sich zu einem Wochenblock zusammenschließen. Auch er betont am Beispiel der "Bergbachexkursion" die Formen aktiven Lernens:

"Hier wird der Teilnehmer zu Aktivitäten ermuntert. Er soll den Bergbach nicht nur oberflächlich sehen und hören, sondern auch genau beobachten, untersuchen, beschreiben, messen, Ergebnisse festhalten und letztendlich das Exkursionsergebnis als 'sein Werk' betrachten. Der Besucher muß sich mit dem Bergbach auseinandersetzen, er darf die Kühle des Wassers fühlen und das saubere Wasser auch probieren." (KUTSCHER 1981, S. 23.)

Naturgerechtes Verhalten muß im Gelände erlernt werden, damit Natur nicht nur verbraucht wird. PÖGGELEER betont daher mit Nachdruck, daß die Konsumhaltung nicht im flüchtigen Naturkontakt überwunden werden kann:

"Von der Freizeitpädagogik muß die Erwachsenenbildung im Gelände lernen, daß das Verhältnis vieler Erwachsener primär konsumorientiert ist, d.h. für sie sind Natur und Landschaft Schauobjekte und 'Verbrauchsartikel'. Verbrauchen heißt aber nicht nur Befriedigung von Bedürfnissen (nach frischer Luft, klarem Wasser, stiller Umgebung usw.), sondern auch Abnutzung bis zum Wegwerfen. Deshalb ist zur Überwindung dieser Konsumhaltung ein naturgerechtes Verhaltenstraining eine Teilaufgabe der Erwachsenenbildung im Gelände. Dazu ist mehr Zeit nötig, als bisher gewöhnlich für die genannten Veranstaltungsformen zur Verfügung gestellt worden ist.

Jede Flüchtigkeit des Naturkontaktes ist aus andragogischen Gründen zu verneinen." (PÖGGELEER 1981 a, S. 51; auch: PÖGGELEER 1981 b, S. 40.)

10. Umwelterziehung als Aufgabe der Schule und Jugendarbeit

Umwelterziehung ist eine wichtige Aufgabe der Schule und Jugendarbeit (vgl. FINGERLE 1981; FINGERLE 1982). Hier gibt es bereits eine Vielzahl interessanter Ansätze. Probleme im Verhältnis von Naturschutz und Landschaftspflege und Ansprüchen der Erholungs-suchenden werden im Biologieunterricht, Geographieunterricht, im Politik -(Sozialkunde-) Unterricht behandelt. Häufig kommt die Beschäftigung mit diesen Themen jedoch nicht über die Beschäftigung mit Texten und anderen Medien hinaus. Daher müssen besonders solche Ansätze hervorgehoben werden, die in die Umwelterziehung Exkursionen und Feldarbeit so einbeziehen, daß komplexe Naturzusammenhänge in Verbindung mit unmittelbarer Naturerfahrung erarbeitet werden können. In diesem Zusammenhang sind besonders die auf Grund der Vorschläge des schweizerischen Autors ZIMMERLI in jüngster Zeit geschaffenen "Freilandlabore" in der Natur vorzustellen. Der Begriff ist für manche Leser (und auch kommunale Politiker) etwas irreführend, weil es nicht darum geht, die Objekte der Natur im Freiland zu sezieren und damit zu zerstören, sondern darum, ohne Zerstörung der Natur reale Objekte an ihren natürlichen Standorten zu untersuchen. Solche Freilandlabore könnten auf dem Schulgelände oder in der Nähe jeder Schule eingerichtet werden. Solche Einrichtungen können auch für die Information der Öffentlichkeit über die Natur und für die Kursarbeit von Volkshochschulen genutzt werden. (ZIMMERLI 1980, s. 16; HEDEWIG 1981, S. 51.) Auch ihre Nutzung für die Freizeitarbeit von Jugendlichen in der Natur ist in Betracht zu ziehen. (ZIMMERLI 1980, S. 16.)

Auf längere Sicht könnten so in jeder Stadt oder in jedem Kreis Möglichkeiten für eine Beobachtung und Untersuchung von natur-nahen und menschlich beeinflussten Ökosystemen geschaffen werden, die sowohl der Naturinformation der Jugend als auch der Erwachsenen dienen. Jugendfreizeiten zum Umwelt- und Naturschutz bedürften dann nicht mehr der besonderen Initiative überregionaler Einrichtungen

wie gegenwärtig zum Beispiel die Angebote des Deutschen Jugendherbergswerks in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum Hessen (MÜLLER, H. 1981).

Für die Gestaltung siedlungsnaher Grünbereiche ist zu fordern, daß durch Formen naturnäherer Gestaltung und durch teilweise Erhaltung älterer Nutzungsformen vielfältige Formen der Naturerfahrung und des Naturerlebnisses erhalten bleiben bzw. wieder neu geschaffen werden. (Vgl. INTERNATIONALE FÖRDERATION 1980, S. 398.)

Die Vielfalt unterschiedlich geprägter Lebensräume und Arten in Siedlungsnähe ist auch unter pädagogischem Interesse zu fordern. Bei der Umgestaltung von Schulgelände kann zum Beispiel ein Naturreservat geschaffen werden. (Ein Beispiel aus dem Ausland: MOORE 1981.)

11. Umwelterziehung und -aufklärung eine langfristige Aufgabe

Ich habe in diesem Beitrag zu zeigen versucht, daß neben kurzen Informationen von Erholungssuchenden im Gelände Strategien einer langfristigen Umwelterziehung und -aufklärung treten müssen und daß strukturelle Voraussetzungen geschaffen werden müssen, die den Druck der erholungssuchenden Bevölkerung auf geschützte Gebiete verringern. Mir ist bewußt, daß durch solche Strategien eine Verbesserung der Situation in vom Publikumsandrang gefährdeten Gebieten nicht sofort erreichbar ist, sondern daß vielmehr eine Richtung gezeigt ist, die zu graduellen Verbesserungen führen kann. Wo vorerst zum Schutz der bedrohten Natur vor einer weiteren Schädigung nicht auf Reglementierung verzichtet werden kann, sollte bedacht werden, daß Reglementierung ohne das Aufzeigen alternativer Handlungsmöglichkeiten der langfristigen Aufgabe nicht förderlich ist. Auf die Langfristigkeit der Aufgabe soll auch das folgende Zitat aus einer Stellungnahme des Deutschen Skiverbandes hinweisen. Es zeigt zugleich noch einmal, daß der Natur- und Landschaftsschutz auch Verbündete unter denjenigen finden kann, von denen oben einmal behauptet wurde, sie benützen die Natur nur als "Kulisse":

"Insgesamt gilt als Leitsatz: Nicht die Natur ist für den Skifahrer gangbar zu machen, sondern der Skifahrer ist geländegängig auszubilden, damit er natürliche Gelände bewältigen kann.

Dieses Umdenken ist sicher nicht von heute auf morgen zu erreichen, weil das 'Bild' des Skisports weitgehend durch kommerzielles Interesse geprägt wird (Industrie, Fremdenverkehr). Das Bewußtsein aller muß dahingehend geändert werden, daß das Gebirge für den Skisport nicht in gleichem Maße bereitzustellen ist wie z.B. Turngeräte für den Turner." (ULMIRICH 1977, S. 15.)

Literatur:

- BETRAT FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE BEIM BUNDESMINISTER FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN: Stellungnahme zur ökologischen Situation des Wattenmeeres. In: Natur und Landschaft. Jg. 55 (1980), H. 6, S. 226-231.
- BUCHWALD, Konrad / VON KÜGELGEN, Barbara: Beurteilung von Flächennutzung und Flächennutzungswandel in der Bundesrepublik Deutschland aus umweltpolitischer Sicht. In: Handbuch für Planung, Gestaltung und Schutz der Umwelt. Hrsg.: Konrad Buchwald/Wolfgang Engelhardt. Band 1. München/Bern/Wien 1978, S. 186-216.
- COUNCIL OF EUROPE (Hrsg.): Environmental Awareness. A Survey of Types of Facilities Used für Environmental Education and Interpretation in Europe. Strasbourg: Council of Europe 1976.
- DEUTSCHER RAT FÜR LANDESPFLEGE: Geschieht genug für die natürliche Umwelt? 20 Jahre "Grüne Charta von der Mainau". Bestandsaufnahme und Strategie des Deutschen Rates für Landespflge. In: Natur und Landschaft. Jg. 55 (1980), H. 7/8, S. 304-308.
- EMPFEHLUNGEN ZUR UMWELTERZIEHUNG im April 1978 in München erarbeitet von Fachleuten aus ...aufgrund der Empfehlungen der Weltkonferenz zur Umwelterziehung der UNESCO-Mitgliedsstaaten im Oktober 1977 in Tiflis. Redaktionelle Bearbeitung: G. Eulefeld, Th. Kapune, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (an der Universität Kiel). Nicht im Buchhandel.
- FINGERLE, Karlheinz: Umwelterziehung: Empfehlungen und Unterrichtsmodelle. Zu einem KMK-Beschluß und neueren Veröffentlichungen. In: Zeitschrift für Pädagogik. Jg. 27 (1981), H. 1, S. 145-158.
- FINGERLE, Karlheinz: Umwelterziehung als fächerübergreifende Aufgabe der Schule. In: Ariane Garlichs/Rudolf Messner/Dorothea Möhle/Kay Spreckelsen (Hrsg.): Unterrichtet wird auch morgen noch - Lehrerberuf und Unterrichtsinhalte. Königstein/Ts. 1982, S. 258-270.
- FRITZ, Georg /MRASS, Walter: Inanspruchnahme der Landschaft durch Freizeit. In: Natur- und Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg.: Gerhard Olschowy. Hamburg und Berlin 1978, S. 588-595.
- FRITZ, Hans-Georg / HEIMER, Wolfgang: Stechmückenplätze im Naturschutzgebiet "Kühkopf-Knoblochsau". Untersuchungen zur Begleitfauna, Möglichkeiten einer Minderung der Stechmückenplage. In: Natur und Landschaft. Jg. 56 (1981), H. 3, S. 80-84.
- R.H.: Landschaft durch Freizeitaktivitäten gefährdet. In: Agrarsoziale Gesellschaft e.V., Göttingen. Rundbrief. Jg. 32 (1981), Nr. 10/11, S. 142.
- HAARMANN, Knut / KORNECK, Dieter: Gebietsschutz. In: Natur- und Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg.: Gerhard Olschowy. Hamburg und Berlin 1978, S. 761-771.
- HAARMANN, Knut: Zehn goldene Regeln für das Verhalten von Wassersportlern in der Natur. In: Natur und Landschaft. Jg. 56 (1981), H. 1, S. 17.
- HEDEWIG, Roland: Das Freilandlabor Dönche in Kassel. In: biologica didactica Jg. 4 (1981), H. 1, S. 47-52.
- HEYDEMANN, Berndt: Die ökologische Gefährdung des Wattenmeeres und Grundlagen zu seinem Schutz. In: Natur und Landschaft. Jg. 55 (1980), H. 6, S. 240-249.
- INTERNATIONALE UNION ZUR ERHALTUNG DER NATUR UND DER NATÜRLICHEN LEBENSÄRÄUME (IUCN) mit der Beratung, Zusammenarbeit und finanziellen Unterstützung seitens des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und des World Wildlife Fund (WWF) und in Zusammenarbeit mit der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO): Weltstrategie für die Erhaltung der Natur. (Deutsche Übers.) Hrsg.: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn. Bonn 1980.
- INTERNATIONALE FÖRDERATION DER LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, Arbeitsgruppe Landschaftsplanung in städtischen Bereichen: Landschaftsentwicklung in der Stadt. Erlanger Empfehlungen der internationalen Vereinigung der Landschaftsarchitekten. In: Natur und Landschaft. Jg. 55 (1980), H. 10, S. 398-399.
- JACOBShAGEN, Axel: Zerstörung der Landschaft durch den Tourismus. In: Natur und Landschaft. Jg. 54 (1979), H. 9, S. 312-316.
- KIRST, Hedwig: Gestaltung der ökologischen Inhalte bei Waldlehrpfaden in Bayern. In: Natur und Landschaft. Jg. 55 (1980), H. 11, S. 414-420.
- KUTSCHER, S. Das Bildungskonzept des Nationalparks Bayerischer Wald. In: Nationalpark Bayerischer Wald. 4. Tagungsbericht. Naturerleben, Naturerkenntnis, naturkundliche Bildung in Nationalparks und vergleichbaren Schutzgebieten. Eine europäische Tagung. Grafenau, Bayerischer Wald, 18. - 21. Juni 1980. (Schriftenreihe des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Grafenau 1981, S. 15-26.
- MICHAELIS, Horst: Eine wichtige Aufgabe: Naturschutz in der Lokalzeitung. In: Natur und Landschaft. Jg. 54 (1979), H. 12, S. 432.
- MOORE, Robin: Post Hoc Prospectus on the Environmental Yard. In: BEE. Bulletin of Environmental Education. Town and Country Planning Association, London 1981, Nr. 124, S. 28-34.
- MÜLLER, Franz: Erfahrungen und Planungen des Schutzes von Auer- und Birkhuhn in der Rhön. In: DJV. Deutscher Jagdschutzverband e.V., Bonn. Nachrichten. Jg. -(1981), Nr. 4, S. 17-19.
- MÜLLER, Hubert: Hobbyferien zum Umwelt- und Naturschutz. Bericht über eine Jugendfreizeit. In: Natur und Landschaft. Jg. 56 (1981), H. 6, S. 212-213.

- NAKE-MANN, Brigitte / NAKE, Reinhard (Bearbeiter): Schutzwürdige Gebiete von europäischer Bedeutung. Ein Beitrag zur Analyse von Gebieten mit vorrangigen Funktionen. (Schriftenreihe "Raumordnung" des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Nr. 06.037). Bonn 1979.
- PÖGGELE, Franz: Ökologische Aspekte der Andragogik - Erwachsenenbildung im Gelände. In: Natur und Landschaft. Jg. 56 (1981), H. 2, S. 50-52. (1981 a)
- PÖGGELE, Franz: Ökologische Aspekte der Andragogik - Erwachsenenbildung im Gelände. In: Nationalpark Bayerischer Wald. 4. Tagungsbericht. Grafenau 1981, S. 38-41. (1981b)
- STICHMANN, W.: Medien im Gelände. Didaktische Kriterien zur Klassifizierung und zur pädagogischen Beurteilung von Lehrpfaden in Natur- und Nationalparks. In: Nationalpark Bayerischer Wald. 4. Tagungsbericht. Grafenau 1981, S. 112-120.
- TAMM, Jochen: Angler und Naturschützer - Feindliche Brüder? Gedanken zum Schicksal eines Lahn-Altarmes. In: Natur und Landschaft. Jg. 56 (1981), H. 3, S. 85-87.
- ULMICH, Ekkehard (Deutscher Skiverband): (Statement in:) DSB. Deutscher Sportbund: Umweltprobleme des Sports. Anhörung durch die ad-hoc-Kommission des Wissenschaftlichen Beirats des DSB am 15. September 1977 in Frankfurt am Main. (DSB. Schriftenreihe "Berichte und Analysen", H. 42.) Frankfurt am Main 1977, S. 14-17.
- ZIMMELI, Ernst: Freilandlabor Natur. Schulreservat. Schulweiher. Naturlehrpfad. Schaffung, Betreuung, Einsatz im Unterricht. Zürich: WWF Schweiz, 2. Auflage 1980.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Karlheinz Fingerle
Gesamthochschule Kassel, Fachbereich 2
privat: Lilienweg 30, 3500 Kassel

A. Dilling, Prof. Dr. R. Röttger,
Prof. Dr. H. Follmann und
Dr. H.-J. Böhr

„Naturschutz in Nordhessen Heft 6/1983“

Curt Hartmann †

Am 8. August 1982 verstarb in Kassel nach langer, schwerer Krankheit der namhafte nordhessische Ornithologe Curt Hartmann. Er wurde am 7. Juni 1904 in Großbreitenbach im Thüringer Wald geboren. Im frühen Erleben der dortigen Stubenvogelfängerei dürfte ein wichtiger Ursprung seiner vogelkundlichen Neigungen zu finden sein. Nach dem Tode seines Vaters siedelte die Familie 1917 nach Kassel über, wo er nach dem Besuch der damaligen Oberrealschule I in der Kölnischen Straße den Kaufmannsberuf erlernte und lange Zeit ausübte. Nachdem der bereits seit 1930 die Vogelsammlung des Naturkundemuseums in Kassel ehrenamtlich betreut hatte, ergab sich für ihn in den Jahren von 1960 bis 1970 die Gelegenheit, dort die Stelle des Leiters zu übernehmen. Er baute die Sammlungsmagazine aus und gestaltete in anerkannter Art die Schausammlungen neu. Mit seinen stetig erweiterten naturkundlichen Kenntnissen widmete er sich ferner der Erwachsenenbildung an der Volkshochschule, der Lehrerfortbildung sowie der Jägerausbildung. Durch die Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Kassel anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages fanden seine Verdienste öffentliche Anerkennung.

Den Naturschutz erkannte Curt Hartmann schon zeitig als notwendige Aufgabe des Vogelkundlers. So pachtete er 1929 das Gelände eines 1871 entstandenen Hochwassereinbruchgrabens der Fulda, genannt "Bruch", um es vor den bereits damals drohenden Kiesbaggern zu retten. Nach Inkrafttreten des Reichsnaturschutzgesetzes 1935 wurde das Gebiet als Naturdenkmal rechtlich geschützt und besteht - wenn auch mit bedauerlichen Abstrichen - noch heute. Dort führte er mit fortschrittlicher Methodik Planberingungen durch, deren Ergebnisse aus den Jahren 1930 bis 1936 sind in seiner wohl bemerkenswertesten Arbeit; Vorläufige Mitteilungen über bei Kassel durchziehende Rohrammern (*Emberiza schoeniclus* (L.))" in der Festzeit-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz in Nordhessen](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [6_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Fingerle Karlheinz

Artikel/Article: [Konflikte zwischen Erholung und Umweltschutz 113-130](#)